

Dresdner

Philharmonie

8. KONZERT ANRECHT B 1955/56

3, /4, 3, 5b



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Sonnabend, den 3. März 1956, 19 Uhr, für Anrecht B 1

Sonntag, den 4. März 1956, 19 Uhr, für Anrecht B 2

MOZART-ZYKLUS

8. Konzert

Dirigent: Kurt Masur

Solisten:

Prof. Hugo Steurer, Leipzig, Klavier · Günter Siering, Violine

Herbert Schneider, Viola

Ballettmusik „Les petits riens“, KV Anh. I/10

Ouvertüre — Andante — Andantino molto
grazioso — Gavotte gracieuse — Pantomime —
Gavotte — Presto — Adagio — Gavotte

Sinfonie concertante für Violine und Viola, KV 364

Allegro maestoso
Andante
Presto

P A U S E

Konzert für Klavier und Orchester, d-Moll, KV 466

Allegro
Romanze
Rondo: Allegro assai

Sinfonie D-Dur (Pariser), KV 297

Allegro assai
Andantino
Allegro

Zwischen Paris und Wien

Während seines Aufenthaltes in Paris im Sommer des Jahres 1778 beschäftigte sich Mozart mit mancherlei Opernplänen, aus denen dann nach monatelangen Verhandlungen leider nichts wurde. Allein die acht Sätze mit Ouvertüre zur Pantomime „Les petit riens“ (KV Anhang I/10) wurden für das Theater geschrieben. Das war jedoch nur die Hälfte der Musik, denn – so berichtete Mozart in einem Brief vom 9. Juli – „6 Stücke werden von andern darin seyn, die bestehen aus lauter alten miserablen französischen Arien“.

Nach einer festlich-beschwingten Ouvertüre erklingt ein sehr kurzes getragenes Andante, dem sich ein graziöses Andantino anschließt, in dem es zu reizvollen Echowirkungen zwischen den Flöten und Geigen kommt. Dem Andantino folgt unmittelbar ein sechstaktiges Allegro. Im wiegenden $\frac{6}{8}$ -Takt erklingt eine „Gavotte gracieuse“, in der zu den Streichern zwei Oboen treten, die die schwebende Geigenmelodie mit Terzen- und Sextengängen umspielen. Der vierte Satz (Andante) stellt die eigentliche Pantomime dar, eine zierlich schreitende Musik, deren Hauptthema gleich einem kleinen Rondo das Stück durchzieht. Noch einmal hebt eine zarte Gavotte zu klingen an, der ein übermütiges Presto folgt. Der 7. Satz ist ein wundervoll beseeltes Adagio, dem eine weitere Gavotte folgt, die den glänzenden Ausklang bildet.

Die Musik in ihrer Gesamtheit ist inhaltlich unproblematisch, tänzerisch und ungemein bildhaft empfunden, so daß der Hörer auch ohne das pantomimische Geschehen voll auf seine Kosten kommt.

Während des gleichen Pariser Aufenthaltes erteilte der Direktor des „Concert spirituel“ Mozart den Auftrag zur Schaffung einer Sinfonie. Man liebte in Frankreich eine verhältnismäßig große Orchesterbesetzung, und auch Mozart richtete sich danach. Mit der Sinfonie D (KV 297) schrieb er seine erste Sinfonie mit Klarinetten. Le Gros, der „Directeur“ der Konzerte, war mit dem ersten Andantino nicht einverstanden, und so schrieb Mozart ein zweites, da das erste „nicht das Glück gehabt hat, ihn zufrieden zu stellen – er sagte, es seye zu viell modulation drin – und zu lang“. Das war ein sehr subjektives Urteil und anfechtbar, auch wenn Le Gros nach Fertigstellung des neuen Andantinos zufrieden äußerte, das „sei seine beste Sinfonie“.

Ein Brief des 22jährigen Mozart (vom 3. Juli 1778) ist so aufschlußreich, daß wir ihn unseren Hörern nicht vorenthalten möchten. Über die Orchesterprobe und Aufführung lesen wir: „Bei der Prob war mir sehr bange, ich habe mein Lebetag nichts Schlechteres gehört. Sie können sich nicht vorstellen, wie die Sinfonie zweimal nacheinander heruntergehudelt und heruntergekratzt wurde. Mir war wahrlich ganz bang, ich hätte sie gern noch einmal probiert, so war keine Zeit mehr. Den anderen Tag fing die Sinfonie an . . . gleich mitten im ersten Allegro war eine Passage, die ich wohl wußte, daß sie gefallen müßte, alle Zuhörer wurden davon hingerissen und war ein großes Applaudissement. Das Andante gefiel auch, besonders aber das letzte Allegro.“

Die „Sinfonie concertante (KV 364), in der gleichen Tonart wie das „Konzert für zwei Klaviere Es-Dur“ (KV 365), gehört zu den reifsten konzertanten Gaben, die uns Mozart schenkte. Viele Anregungen, Erfahrungen und Einflüsse waren notwendig gewesen, bevor der Meister dieses vollendet klassische Werk beginnen und vollenden konnte. Allegro maestoso steht über dem Anfangssatz.

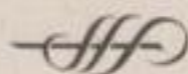
Nicht mehr das virtuose Tempo steht allein im Vordergrund, sondern das Kunstwerk, die Musik, aus der sich die beiden Solostimmen nach einer längeren Orchestereinleitung lösen und entwickeln. Auch die Tonart des Andante (c-Moll) weist darauf hin, daß Mozart die Gefilde der leichten Gesellschaftsmusik verlassen hat, ihm geht es um die schöne kantable Melodie, die letzten Endes auch seine schnellen Sätze beherrscht. Das einer Romanze ähnliche Thema wird von den beiden Solisten in anmutigem Wechselspiel reizvoll ausgeschmückt und verziert. Nach einer Kadenz verklingt der Satz versonnen und fast unwirklich traumhaft. Einstein charakterisierte den Finalsatz treffend mit im „Tempo di Contradanza“. So klingt er auch heiter, vergnüglich, humorerfüllt — — — dem Zauber dieser Musik kann sich kein Hörer verschließen.

Am 10. Februar 1785 vollendete Mozart sein Klavierkonzert d-Moll (KV 466), und einen Tag später, am 11. Februar, soll schon die Erstaufführung des Werkes durch den Komponisten stattgefunden haben.

Es war Mozarts erstes Klavierkonzert in einer Molltonart. Nach dem Tode des Meisters gehörte es bis in unsere Zeit hinein zu den bekanntesten und beliebtesten in der Reihe der 28 Mozartschen Klavierkonzerte; in erster Linie wahrscheinlich durch seine Dramatik, die fast an Beethoven gemahnt, der übrigens zu den zwei Ecksätzen dieses Konzertes (war es Zufall, daß er sich das Konzert in d-Moll dazu ausgesucht hatte?) Kadenzen schrieb.

Im Konzert d-Moll verwendet Mozart das Orchester nicht mehr nur als Begleitinstrument, sondern als einen dem Solisten gleichberechtigten Partner innerhalb der Dialoge. Scharfe Kontraste stehen sich unversöhnlich gegenüber, starke Akzente verschärfen den tragischen Grundklang. Die Auseinandersetzung bestimmt den Charakter des ersten Satzes. Durch die Durchführung werden die Gegensätze noch erhöht, und selbst die Reprise verzichtet auf eine Klärung. Dumpf grollt es in den Bässen, wenn der erste Satz im Pianissimo verklingt. Der zweite Satz ist eine freundliche, heitere Romanze, formal sehr kunstvoll in der Durchdringung von Lied- und Variationenform. Mit dem Finalsatz hat Mozart nicht nur einen der üblichen Rondosätze geschrieben, ihm ist mit diesem Satz gleichsam die höchste Ausformung des Rondos gelungen. Kunstvoll gearbeitet ist die Durchführung mit einer kanonischen Engführung. Aus der Spannung zwischen Dur und Moll erwächst die Lösung zum befreienden D-Dur.

Dennerlein nannte in seinem Buch „Der unbekannte Mozart“ das Klavierkonzert d-Moll einen „Wunderbau an Vielfalt und Einheit, an Glanz und Tiefe“. Wir haben den trefflichen Worten nichts hinzuzufügen.



Textl. Mitarbeit: Gottfried Schmiedel
Titelblatt: Hermann Herrlich
Literaturhinweis: Schuricht: W. A. Mozart; Abert: W. A. Mozart

Vorankündigung: 10. und 11. März: 9. Philharmonisches Konzert
23. März: Außerordentliches Konzert mit Igor Oistrach
24. und 25. März: 9. Mozart-Abend